

+PREDIGT AM 6./13.2.22 (4. SO. V. D.
PASSIONSZEIT/SEPTUAGESIMAE)
IN HEU&M/D&S ZU
MATTHÄUS 14,22-33

22 Jesus drängte die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. 23 Und als er das Volk gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein. 24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. 26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? 32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Was unser Kopf kaum glauben mag,
es bringt die Wahrheit an den Tag.
Matthäus schildert ziemlich wild,
was zugleich ist ein gutes Bild.

Denn wie der Wind so stürmisch weht,
so es mit Leben, Glauben steht.
Die Serie „Sturm der Liebe“ heißt
und auf bewegte Zeiten weist.

„Das Wasser steht mir bis zum Hals“,
so redet man doch schlimmstenfalls,
wenn es fast keinen Ausweg gibt
und Not wie Gischt um einen stiebt.

Nicht immer trägt der Untergrund.
Die Angst ist da nicht sehr gesund.
Der Zweifel nagt, wo es schien fest.
Das Hin und Her gibt uns den Rest.

Beim einen steht die Prüfung an,
beim andern scheitert grad ein Plan,
ein dritter wird gar arbeitslos,
beim vierten ist die Unruh groß.

So mancher fängt zu fragen an,
worauf er sich verlassen kann.
Ein anderer stellt es in den Raum:
„Normal ist heut‘ ein Ding mehr kaum.“

Ein bisschen Stress ist noch nicht schlimm,
das nimmt man bei der Arbeit hin.
Aber kommt dann noch etwas dazu,
dann ist es schon vorbei mit Ruh‘.

Auch Jesus ist beansprucht schwer,
denn viele fragen nach ihm sehr.
Grad hat er Massen noch gespeist,
der Sonnenstand auf Abend weist.

Jetzt endlich Jesus Ruhe will.
Es war bisher noch gar nicht still.
Drum spricht er seine Jünger an:
„Fahrt schon voraus mit eurem Kahn!

Den Kurs zum andern Ufer hin,
den nehmt und habt in eurem Sinn!“
Inzwischen steigt er auf den Berg.
Von dort aus ist ein Mensch ein Zwerg.

Im Beten er mit Gott nun spricht.
Was sonst noch ist, berührt ihn nicht.
Das Reden mit dem Vater nützt,
es gibt ihm Kraft und unterstützt.

Zum andern Ufer fährt das Boot,
doch bald gerät es schon in Not.
Die Jünger stark am Rudern sind,
sie haben kräftig Gegenwind.

Die Überfahrt nicht einfach ist,
Gefahren man nicht leicht ermisst.
Doch was ist das? Ein Jünger meint:
„Ein Schatten auf dem Wasser scheint.

Unheimlich geht dort die Figur,
Wer kann auf Wasser wandeln nur?“
„Gespenst!“, so einer schreckhaft schreit.
„wer ist das sonst zu dieser Zeit?“

Doch diese Stimme kennen sie:
„Wo ich bin, fürchtet euch doch nie!
Ich selber bin es, kein Phantom,
kein Geist geht auf des Wassers Strom.“

Die Worte helfen ihnen sehr,
denn sie spricht Jesus als ihr Herr.
Wo Jesus ist, verliert sich Angst,
wer bist du nur, dass du so bangst?

Die Angst, sie gibt nicht guten Rat,
der Glaube andre Helfer hat.
Was Jesus sagt, macht ihnen Mut.
Es klingt in ihren Ohren gut.

Doch sehen sie von der Figur
den Umriss auf dem Wasser nur.
So sucht nun Petrus den Beweis,
dass Jesus spricht. „Auf dein Geheiß

entsteige ich dem Boot und wandle
sogar auf Fluten. Herr, so handle
und sage zu mir: „Komm herbei!“
Tatsächlich ist der Herr so frei.

Er spricht zu Petrus *ein* Wort: „Komm!“
Da folgt sein Jünger ihm ganz fromm.
Das schwankend‘ Boot lässt er zurück
und geht auf Wasser schon ein Stück.

Solange Petrus Jesus traut
und auf sein Wort sein Leben baut,
entdeckt er gar in Wellen Grund
und läuft sein Rad des Lebens rund.

Doch hat er nicht nur Augen zwei.
Die Zwei ist auch im Kopf dabei.
Auf Jesus blicken ist zwar schön,
doch ist der Sturm jetzt auch zu sehn.

Wie schrecklich diese Böe bläst!
Wie hoch die Gischt die Wellen fräst!
Das eine Auge dorthin zielt,
das andre Auge aber schießt.

Wenn man entsprechend auch noch denkt,
der Zweifel nicht nur Petrus lenkt.
In Frankreich war ein Philosoph
vor langer Zeit. Er war nicht doof

und dachte übers Denken nach.
Er war dabei so klug wie wach.
Schon bald kam ihm die Einsicht an,
dass man an allem zweifeln kann.

So ist bis heute noch nicht klar,
ob eine Henne erst da war
und *dann* das Ei. Es könnte ja
das Ei als *erstes* leben da.

So könnte es mit allem sein,
dass trügen kann der erste Schein.
Kurzum, er kam aus Zweifeln raus
nur so, dass *eines* er nahm aus.

„Das Eine weiß ich ganz gewiss“,
sprach er, „es hat auch richtig Biss,
wenn denken tut mein Zweifelsinn,
dann weiß ich auch bestimmt: Ich bin.“

Das Denken war ihm ganz gewiss.
Doch kriegt auch das ‘nen feinen Riss,
denn wie kann ich mir sicher sein,
dass ich nicht bilde alles ein?

Sollt‘ es mich morgen raffen hin,
dann hab ich auch nichts mehr im Sinn,
dann ist das Denken auch ganz weg
und Rasonieren ohne Zweck.

Dann greift nach mir ‘ne andre Macht
und lässt mich denken: „Gute Nacht!“
So mag es Petrus grade gehn.
Kaum kann er auf den Beinen stehn.

Der Boden sinkt, das Wasser steigt
und sein Gesicht voll Angst erbleicht.
Hat er auf Jesus erst vertraut,
ihm jetzt vor Wind und Abgrund graut.

Sobald sein Auge dorthin blickt,
das Zutraun aus dem Fokus rückt.
Wie schnell die Gläubigkeit erlischt,
wenn uns die Realität erwischt,

das, was man jedenfalls so nennt,
weil man nur noch das Schlimme kennt:
Corona, Klima, Streit und Krieg,
vom Zweifel viel statt Klarheit, Sieg.

Was damals wildes Wasser war,
ist heute vielerlei, und zwar
kenn ich es von der Tagesschau:
So vieles ist bedrohlich, mau,

weil *schlechte* Meldung *gute* ist
und Angst die Freudenstunden frisst.
Worüber man die Haare rauft,
am besten sich gewiss verkauft.

Natürlich, auf dem Wasser fand
der Petrus keinen Zeitungsstand,
doch packte ihn die Seelennot,
denn er war draußen aus dem Boot.

Mit Tosen, Toben kommt der Schein,
er sei als Jünger ganz allein,
es gäbe nichts und niemand mehr,
das linderte, was dunkel, schwer.

So meint entsprechend mancher Christ,
dass er doch ganz alleine ist,
Realität ihn konfrontiert
und faustdick um die Ohren schmiert.

Doch höbe er die Augen auf,
dann nähm' sein Sinnen andern Lauf,
dann wüsste er: Von ihm nicht weit
der Herr ist da und gibt Geleit.

Wenn du um dich und Sorgen bangst,
so kannst du lindern deine Angst,
indem du nicht am Notstand klebst,
jedoch zu Gott den Blick erhebst.

Wenn ungewiss die Zeiten sind,
so bleibst du sicher Gottes Kind.
Wenn Wasser keine Balken hat,
so hebt dich Gottes Hand und Rat

und führt dich weiter einen Schritt.
Drum bleib nicht stehen! Geh da mit!
Natürlich unsre Stimmung schwankt,
doch lebt sich's besser, wenn man dankt

und mutig hebt sein Angesicht
und daran denkt, dass Gott wird nicht
verlassen mich und vor der Tür
den Zutritt wird verweigern mir,

nein, es ist ganz das Gegenteil.
Denn: „Komm!“, spricht Jesus uns zum Heil.
Wo er das sagt, da ist ein Weg,
da gibt es Brücke, Pfad und Steg.

Da gibt's genesen nicht, 2 G,
kein' Zugang oder Ach und Weh,
weil man den Pass vergessen hat
und weiß auch sonst mehr keinen Rat.

Da ist der Weg nach vorne frei,
da martert sich kein Hirn entzwei,
weil es in jede Richtung denkt
und nicht auf Gott Vertrauen lenkt.

Zwar kann Verstand von Nutzen sein,
doch schützt er nicht vor Angst und Pein.
Der Boden unter dir wird fest,
wenn du auf Jesus dich verlässt.

Gib Acht! Nicht den Verstand er raubt,
doch zuversichtlich wird, wer glaubt.
Weil Sonn' er sieht nach Wolkenwand,
erhellte Gemüt sich und Verstand.

Wer nicht die Wellen sieht mehr an,
dem öffnet, wie die Autobahn,
ein fester Grund sich, weite Straße,
worauf ich mich auch gern verlasse.

Doch wird es zwischendurch gescheh'n,
dass wir verzagt auf Wellen sehn.
Es wird uns oft wie Petrus geh'n,
dass wir auf schmalen Brettern steh'n.

Er hat sich doch hinausgewagt,
blieb aber nicht ganz unverzagt,
doch wer nicht seinen Fuß bewegt,
in einen Wackel-Kahn sich legt.

Das Boot bleibt auch nicht unversehrt,
von Wind und Wellen rumgezerrt.
Es ist für Kirche auch ein Bild.
Sie kann in Wasser trudeln wild.

Wer in der Kirche Schäfchen zählt,
schnell sieht, dass es an Nachwuchs fehlt.
Geboren werden auch nicht viel,
doch ist noch anderes im Spiel.

Was heute einer grad noch glaubt,
das morgen ihm der Zweifel raubt.
So mancher findet es auch nett,
wenn Sonntag früh er bleibt im Bett.

Nicht nur, dass oft die Jugend fehlt,
man nicht nur auf die Tugend zählt,
es ist auch dieses allzu wahr,
was Presse stellt sehr häufig dar.

Manch Schlimmes früher ist passiert,
das uns nicht lässt ganz unberührt,
das müssen wir schon eingesteh'n,
doch wird nicht Gutes überseh'n?

Es leider nicht beständig nützt,
wenn hier ein Liebeswerk aufblitzt,
das Glaubenswerbung macht so recht,
wenn andre reden Kirche schlecht.

Der Sturm bläst stark zur Kirchentür,
er zaust auch uns, sogar wenn wir
mit Üblem haben nichts im Sinn
und leben treu so vor uns hin.

Macht uns die Tauf^e zu Gottes Kind,
wir andererseits nur Menschen sind.
Wer einerseits zum Guten strebt,
doch auch mit seinen Schwächen lebt.

So lautet hier der gute Rat:
Man nicht den Blick verschlossen hat,
jedoch vor Angst auch nicht versinkt,
weil dort ein Stern der Hoffnung blinkt.

Wo man als Christ geht seinen Lauf,
kein Loch im Boden sich tut auf.
Wer Jesus als den Christus kennt,
der hat ein festes Fundament.

Der geht nach vorn mit frohem Schritt
und tut mit Mut den nächsten Tritt.
Er bangt nicht vor der Wellen Spiel,
er findet seinen Weg zum Ziel. – Amen.

LIEDER: 6.2.: 624,1-2 (Mel. 66); Intr. 746;
244,1-3; Petrus, sieh nur zu Jesus (SRUF
106),1-4; 171,1+4

13.2.: 624,1-2 (Mel. 66); Intr. 746; 452,1+5;
Petrus, sieh nur zu Jesus (SRUF 106),1-4;
171,1+4